



<http://www.ulrikemundt.com>

KONSTRUKT UND ASSOZIATION

Anmerkungen zu den Arbeiten von Ulrike Mundt

Die künstlerische Arbeit von Ulrike Mundt bewegt sich im Feld von Relief, Objekt und Installation unter Einbeziehung akustischer Elemente. Bereits der Titel der Ausstellung verweist auf die wesentlichen Gesichtspunkte ihrer künstlerischen Methode:

Material und Klang im räumlichen Kontext („Das große Klappern“)

Die Objekte und die Installationen nehmen oftmals herkömmliche Strukturen des Designs -der ästhetischen Konstruktion des Zweckmäßigen- zum Ausgangspunkt. Die Spekulation mit der Funktionalität wird allerdings unter lustvollem Einsatz spielerischen Denkens zugunsten einer subjektiven Assoziation bereits im Ansatz hinweggefegt.

Diese lustbetonte, surreale Strategie -surreal hier einmal wörtlich genommen- hat Tradition: Dadaismus, Fluxus und Arte Povera waren geprägt von einer anarchischen Ironisierung, einer totalen Verweigerung des Funktionalen und des pragmatischen Zweckdenkens innerhalb einer auf Gewinnmaximierung ausgerichteten Industriegesellschaft.

(Nachhaltig und überzeugend repräsentiert im „Frühstück im Pelz“ von Meret Oppenheim aus dem Jahre 1936, die berühmte „Pelztasse“.)

Auch die raumbezogenen Konzepte der Gegenwartskunst favorisieren immer wieder Querverweise auf diese bestimmenden Strömungen des 20. Jahrhunderts, schaut man sich etwa die Arbeiten von Richard Artschwager oder Thomas Grünfeld an.

Konsequent und kompromisslos präsentiert Ulrike Mundt hier eine eigenständige bildnerische Ausdrucksform, die stets von einer beeindruckend präzisen Handwerklichkeit geprägt ist. Gerade der akribische Umgang mit den verwendeten Materialien, der auf industriell gefertigte Produkte und Gegenstände des alltäglichen Gebrauchs referiert, erzeugt eine mehr als nur in Kauf genommene Verunsicherung des Betrachters.

Diese materialimmanente Irritation fordert uns dazu auf, dass wir uns auf die Freiheit des Fühlens und Denkens besinnen mögen, damit wir uns unserer eigentlichen Selbstverständlichkeit vergewissern können.

Von poetischer Dichte und sinnlicher Ausdruckskraft in Materialgestus und textueller Beschaffenheit bestimmt inszeniert Ulrike Mundt ein absurdes Objekttheater, dessen umfassende Wirkung durch gezielt eingesetzte Klänge komplettiert wird. Die Collagen aus Sprache und akustischer Spur illustrieren nicht einfach, sondern schaffen zusätzliche integrative Versatzstücke für das erweiterte assoziative Feld des Rezipienten. Allenfalls der Titel der Arbeiten gibt konkrete Hinweise zu einer Deutung oder einer Annäherung im Sinne einer Lösung des Rätsels.

Geräusche der Stille manifestieren sich im skulpturalen Ausdruck und verbinden sich erneut zum plastisch-akustischen Ereignis im Raum.

Scheinbar unabhängig von der plastisch-räumlichen Konzeption präsentiert Ulrike Mundt eine Reihe von Reliefs, oder besser **wandbezogenen minimalplastischen Arbeiten**, deren konstruktivistisch anmutender Auftritt zunächst verblüfft.

Bei genauerer Betrachtung wird allerdings deutlich, dass hier auf sensible Weise die ästhetische Konzeption der Objekte und der Installationen fortgeführt wird.

Materialität, Oberflächenbeschaffenheit, geometrische Binnengliederung sowie ein reduzierter Farbkanon formulieren eine extrem auf die Fläche konzentrierte Objekthaftigkeit, die sich jenseits der malerischen Virtuosität eines Blinky Palermo neu formuliert. Geradlinige Zeichen und Signale -als „Signalflaggen“ oder „Horizonte“ bezeichnet- variieren den erzählerischen Gestus der raumgreifenden Installationen als konkrete malerische Attitude. In den Wandarbeiten sind die vormals noch vorhandenen illustrativen und narrativen Konstrukte zunehmend einer Autonomie der reinen Formensprache gewichen. Der Hauch des surrealen, der manchen Objekten und Installationen noch innewohnte ist hier weitestgehend verdrängt.

Schlussbemerkung:

Sinn und Zweck werden heute oftmals miteinander verwechselt. In einer Zeit zunehmender Kontrolle, Selbstkontrolle und *correctness* sowie der einhergehenden Regression sinnlicher Erfahrungswelten verschwimmen diese feinen aber sehr wichtigen Unterschiede immer häufiger. In der Verweigerung, sich auf ausschließlich Zweckmäßiges, auf Funktionales, das zum Funktionieren anleitet, reduzieren zu lassen, erfahren wir hier - in den Arbeiten von Ulrike Mundt - eine reflektierte künstlerische Haltung subversiver Selbstbehauptung.

Michael Soltau, zur Eröffnung der Ausstellung „Das große Klappern“ in der *Caspar-David-Friedrich-Gesellschaft*, Greifswald, 8.10.2016